

Gesicht an der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Subskriptions-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gmünd bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Wien bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Brixen bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Triest bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgeggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anfertiger werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Garmontzeit kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. & B., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. Juni.

„Bester Lloyd“ meldet, Finanzminister Graf Julius Szapary sei fest entschlossen, im Budget für 1884 das Gleichgewicht zwischen den ordentlichen Einnahmen und Ausgaben herzustellen. Es sollen die Ausgaben aller Ressorts auf das Nothwendigste reducirt werden und an eine neue bedeutendere Investition zu Lasten des Staateschates sei für geraume Zeit hinaus nicht zu denken.

Der in den galizischen Landtag neugewählte Reichsraths-Abgeordnete Dr. Stanislaus Madajski entwickelte den Wählern des Krakauer Großgrundbesitzes sein Programm und mit Rücksicht auf die einflussreiche Stellung, welche dieser Abgeordnete unter den Polen einnimmt, sind aus jener Reihe die folgenden Stellen erwähnenswerth:

Den natürlichen historischen und politischen Bedingungen der polnischen Nation entgegen hat die auf den centralistischen Grundgedanken sich stützende österreichische Verfassung den wesentlichen Theil der politischen und legislativen Action in dem österreichischen Central-Parlamente concentrirt; allein es gibt kein Gesetz, das stärker wäre, als die natürlichen Bedürfnisse und ein solches besteht für uns darin, daß der Schwerpunkt dieser Action im Landtage liegen soll. Die Grundlage unserer Politik kann keine andere sein, als nur eine nationale. Im Landtage ist das Herz unserer Nation zu suchen, hier widerhallt das Echo unseres politischen Lebens und von hier aus soll auch jede Wirksamkeit ihren Anfang nehmen. Dem Landtage gebührt also die Initiative. Der Landtag hat die politischen Postulate zu formuliren. Ist es ihm aber nicht gestattet, dieselben bei sich zu erledigen, so hat er deren Verwirklichung dem polnischen Reichsraths-Club zu übertragen. Dieser Club ist die nationale Delegation, er hat nicht allein einen gesetzgeberischen und politischen, sondern auch einen diplomatischen Charakter. Im Polenclub des Reichsraths ist es dem Abgeordneten nicht gestattet, etwa seine eigenen Anschauungen darzutun, denn er kämpft dort unter der Fahne des Landtages. Im Landtage darf dagegen der Abgeordnete eine selbstständige Richtung einschlagen. Die Geschichte unserer rechtspolitischen Kämpfe ist noch nicht abgeschlossen; denn wir bedürfen der ausgebreiteten legislativen Autonomie. Ich bin ganz damit einverstanden, daß es nothwendig sei, für unsere bisher nur im Verordnungswege bestehenden sprachlichen Freiheiten eine gewisse Garantie im Gesetzgebungsweg zu schaffen; allein dies soll keineswegs durch ein Reichsgesetz, sondern durch ein Landesgesetz geschehen, weil die Nationalität nicht Reichsangelegenheit ist und auch nicht in den Reichsrath gehört, sondern nur in den Landtag. Ich habe diese Anschauungen auch im Reichsrathe in meinem Referate über die Staatsprache dargelegt und mir für dieselben die Majorität in der Sprachen-Commission schon gesichert und ich hoffe, auch im Plenum des Abgeordnetenhauses die Mehrheit für meine diesbezüglichen Anträge zu erlangen. Ich habe die Ueberzeugung, daß wir bei günstiger politischer Constellation im Stande sein werden, unsere sprachlichen Freiheiten durch ein Landesgesetz zu sichern. Man muß jetzt vor Allem darauf hinwirken, daß der Landtag von der Regierung reichhaltiger mit Vorlagen über Landesangelegenheiten bedacht werde. Bisher waren die Czeden und Slovonen nur auf den Reichsrath angewiesen. Jetzt aber wird auch von ihnen die Hauptaction in den Landtag verlegt werden, da die bevorstehenden Landtagswahlen die Verhältnisse zu ihren Gunsten ändern werden.

In Folge des vom englischen Unterhause ausgesprochenen Wunsches, daß nur Abgeordnete den Posten der Unter-Staatssecretäre bekleiden mögen, gab der jetzige Unter-Staatssecretär Graf Roseberry seine Demission. — Wie verlautet, fordert England Entschädigungen für seine Staatsangehörigen die durch das französische Bombardement in Madagaskar Schaben erlitten haben.

Das „Journal de St.-Petersbourg“ sagt: „Die Moskauer Krönungsfeierlichkeiten haben sich dem Ende zu. Ohne Zweifel werden dieselben unaussprechliche Spuren in der russischen Nation zurücklassen. Die Feier war eine religiöse, dynastische und zugleich eine national-populäre. Mitten in dem Glanze der Feste vollzogen sich große Thaten, welche eine große Wirkung hervorbringen werden. Das kaiserliche Manifest gab Tausende von Verirrten ihren Familien zurück und gewährte den ärmeren Volksklassen erhebliche Steuernachlässe. Von der höchsten politischen Bedeutung sei der Brief des Kaisers an den Präsidenten des Reichsraths, den Großfürsten Michael, welcher das Programm einer fruchtbareren und gesegneten Thätigkeit für das gesammte Leben der Nation aufstellte. Die Betonung der Friedenspolitik seitens des Kaisers, der Ulas betreffend die Sectirer, die Entschädigung der Grundbesitzer für ihre Verluste, die definitive Constituirung der Freiheit der Bauern, die Worte des Kaisers an die Vorsteher der Landgemeinden und die Adelsmarschälle bekundeten das Bestreben nach der Herstellung von liberalen Beziehungen zwischen dem Monarchen und den Unterthanen, und den festen Entschluß, Gerechtigkeit zu üben und die Zurechtweisung der Bevölkerung zu verhindern, welche durch lügenhafte Versprechungen zum Klassenhaß gereizt werde. Nur eine starke Regierung, in welcher der Kaiser die Macht hat und die Unterthanen ihm in Liebe und mit Vertrauen entgegenkommen, könne die Lösung großer Probleme geben. Nur eine solche Regierung könne die Totalordnung in Angriff nehmen und brauche nicht vor Gewährung von Freiheiten zurückzusehen. Die Worte des Kaisers, wie die Wünsche des Adels und des Volkes ließen Verlangen nach Frieden und Ruhe erkennen. Das kaiserliche Schreiben an Giers sei ein vollendetes Friedens-Programm, mit welchem das russische Volk sympathisire. Das russische Volk gehe aus den Festlichkeiten gereinigt denn niemals hervor; es wisse, daß der Beginn der Aera der fruchtbareren Arbeit und der zukünftigen Größe in der festen Hand des Monarchen ruhe, welcher ein Feind aller Phrasen und Illusionen sei und sich dem Glücke seiner Millionen zählenden Unterthanen gewidmet hat. Das „Journal de St.-Petersbourg“ wendet sich zugleich gegen die neuerlichen Behauptungen des „Temps“ über die aggressiven Tendenzen Rußlands in Armenien und bemerkt, diese Behauptungen seien grundlos; die angeblichen Ansammlungen russischer Truppen an der armenischen Grenze seien eine Fabel. Der Sultan kenne die Grundlosigkeit solcher Gerüchte. Rußland beabsichtige keine Ausdehnung. Die Politik des Kaisers ist von dem Wunsche befeuert, daß die Reformen in der Türkei zur Ausführung gelangen und werde im Einvernehmen mit den Großmächten handeln.“

Epilog zur Czaren-Krönung.

Wie ein schriller Mißklang tönten die Petersburger Krawalle in den Krönungstagen von Moskau hinein, als wollten sie allen Theilnehmern der Festlichkeiten so recht drastisch die unheimliche Thatfache in's Gedächtniß rufen, daß sie auf vulkanischem Boden tanzten und bankrottirtren. Waren die Vorgänge an der Krewa so unbedeutende Straßen-Aufläufe, wie sie nachträglich geschildert worden, dann ist das nur ein schlagender Beweis für die hochgradige Nervosität und Kopflosigkeit, womit sogleich die Einstellung aller Festlichkeiten und Volksbelustigungen, die Entfernung aller Embleme und Draperien für den Einzug angeordnet wurde.

Ja, der Einzug der Majestäten selber in Petersburg soll entfallen: sie werden sich direct von der Krönung in Moskau nach Peterhof begeben. Diese sichtlich und demonstrative Bevorzugung des alten National- und Bart-Ruffenthums, wie es in der heiligen Stadt des Kreml repräsentirt ist, gegenüber der unverhohlenen Antipathien, deren sich die, alle Beziehungen des Reiches zum Occidente vermittelnde Hauptstadt erfreut, mag immerhin den Diplomaten zu denken geben, die etwa geneigt wären, einen übertriebenen Werth auf das Hunds-schreiben des Czaren an Giers mit seinen etwas über-schwenglichen Friedensbetheuerungen zu legen. Als eine in ihrem inneren Wesen friedliche Macht kann nur ein, den westlichen Ideen sich accomodirendes Rußland gelten. Wenn es dieselben dagegen mit der wilden Energie verhorrescirt, wie das Katow in seinen Krönungsartikeln gethan; wenn es wieder an das Nationalruffenthum appellirt; dann ist auch die unausbleibliche Folge, daß es wieder jene Ziele aufnehmen muß, die ihm das sogenannte Testament Peters des Großen gestiftet.

Dann steht seine Friedensliebe nur noch auf zwei Augen, auf denen des Kaisers: dann ist die Welt aller denkbaren Ueberraschungen ausgesetzt, da die Logik der Dinge oft stärker ist, als der Wille des größten Autokraten. Schon ist bemerkt worden, daß die Friedens-Betheuerungen sich nur auf den Westen, nicht auf den Osten beziehen; wer aber will ermeßen, wie leicht und schnell die Flammen aus dem Oriente nach Europa hinüberzüngeln können in einer Zeit, wo Conflicte zwischen den Großmächten selbst in Tonkin und Madagaskar eingefädelt werden mögen? ja, noch mehr, wer will berechnen, wie bald den Czaren sein Lieblings-Rathgeber Pobedjonagew zwingen wird, in einer solchen Eruption nach außen hin ein Sicherheitsventil gegen die erneuten Umtriebe der Nihilisten zu suchen, die denn schließlich das, in Moskau proclamirte Dogma des Cäarenegoismus sans phrase für alle Ewigkeit in anbetender, schweigender Ehrfurcht als alleiniges und unverlegliches Regierungsprincip hinnehmen werden. Das beweist klar genug, daß selbst in Moskau und in diesem Momente, inmitten des verhängselten Bartruffenthums, das freisinnige Stadthaupt, der mannhaft liberale Tschitscherin, vom Czaren, den sein Hofstaat umgab, „Freiheit und Verfassung“ zu verlangen wagte. Wenn man ihn dafür sofort auf seine Güter im Gouvernement Tambow exilirte, so zeigt das nur, daß die Krönung an den russischen Zuständen nichts geändert hat. Erreicht ist damit so wenig, als wenn Belsazar die Schrift der Geisterhand von der Mauer seines Brunkaales fortlöschte!

Und doch wäre es Unverstand zu glauben, Tschitscherin habe eine widerwärtige Ungehörigkeit gefordert! Um dies Vorurtheil zu widerlegen, genügt es ja wohl, folgende Stelle aus der Rede zu citiren, mit der Alexander I., also der Großvater des regierenden Kaisers, vor 65 Jahren im Herbst 1818 den ersten polnischen Reichstag in Warschau, auf Grund der, dem Königreiche verliehenen Verfassung eröffnete: „Jndem Ihr die Principien jener freisinnigen Institutionen zur Anwendung bringt, die fortwährend Gegenstand meiner Fürsorge gewesen sind und deren wohlthätigen Einfluß ich mit Gottes Hilfe auf alle Länder auszudehnen hoffe, welche die Vorsehung meinem Scepter anvertraut hat, habt Ihr mir die Mittel an die Hand gegeben, meinem Vaterlande zu zeigen, was ich für dasselbe seit langer Zeit vorbereitet habe und was ihm zu Theil werden soll, sobald die Elemente eines so wichtigen Werkes die erforderliche Entwicklung erlangt haben werden.“

Das waren keine hohlen Phrasen. Vielmehr fand sich beim Ausbruche der polnischen Revolution von 1830 unter den Papieren des russischen Geheimen Staatsrathes Nowosilow, der bei der Warschauer Regierung den Czaren vertrat, eine vollständige „Constitutionelle Charta des Kaiserreiches Rußland“ in russischer und französischer Sprache vor. Der polnische Minister des Auswärtigen Gorbodski ließ, auf Befehl der Warschauer Insurrections-Regierung, dies in 390 Artikeln abge-

Feuilleton.

Im Feuer.

Erzählung von F. Arnesfeld. (28. Fortsetzung.)

Die Flamme in der Laterne war vor dem gänzlichen Erlöschen noch einmal hell aufgeflackert, und beim Scheine derselben hatte er den Eindringling erkannt. Das was kein Dieb, wenigstens keiner, der es auf des Väders Hab und Gut abgesehen hatte. Das war das Gestalt, das war die leichte Gestalt, das waren die elastischen Bewegungen von Fritz Behnecke.

Ehe der Zuschauer sich von seiner Erstarrung erholt hatte, war der geschickte Kletterer längst durch die Dachlücke geschlüpft, und, wie jener, mit der Deckelung vertraut, nur allzu gut wußte, von dort aus auf dem Wege in das Innere des Hauses.

Ein namenloses Weh durchzuckte Hermanns Herz, aber seine Kehle war wie zugeschnürt; die Ehre, der Ruf der von ihm so heiß geliebten Else schwebte auf der Spitze seiner Zunge. Jetzt glaubte er ihr zerfahrenes Wesen während des vergangenen Tages zu verstehen; der lecke Mensch hatte ihr auf dem Maskenball das Verprechen ent-riffen, ihm diese Zusammenkunft zu gewähren, und sie hatte ihr zagen entgegengegeben.

Wie gebannt verharrte Hermann auf seinem Laufherposten und blickte zu Elses Fenster empor. Kein Licht zeigte sich, alles blieb still; er wartete mit angehaltenem Athem. Vom Thurme schlug es halb, und jetzt, jetzt kam Fritz wieder zum Vorschein, trotz der tieferen Dunkelheit erkannte Hermann ihn ganz deutlich. Wie von einer schweren Last befreit, athmete er auf. Der Nebenbuhler hatte sich kaum eine Viertelstunde im Hause aufgehalten, sein Gang war ein vergeblicher gewesen.

Fritz sprang wieder herunter, aber er schien sein Spiel noch nicht

verloren zu geben. An der anderen Seite des Hauses, wo ein offener Schuppen lag, machte er sich zu schaffen, es flammte sogar auf, als entzündete er ein Streichholz, dann ward wieder alles dunkel, und schnell und eilig, wie er gekommen war, ging er von dannen.

Als seine Schritte verhallt waren, kam auch Hermann aus seinem Versteck hervor und machte sich kopfschüttelnd auf den Heimweg. „Was der tolle Mensch eigentlich bei Harnisch gesucht haben mag?“ grübelte er, „ich glaube doch, ich habe Else bitteres Unrecht gethan. Es sollte mich nicht wundern, wenn sie morgen ein paar junge Käsechen oder Hunde vor ihrer Thür fände, solch ein Streich sähe dem Fritz ähnlich. Täuschte mich mein Auge nicht, so schleppte er auch ein Bündel mit hinunter, ich muß es in meinem Schreden übersehen haben, daß er auch etwas mit hinaus genommen hatte.“

Langsam ging er nach Hause, las nach seiner Gewohnheit noch eine halbe Stunde und trat, im Begriffe sich zu entkleiden, noch einmal an das Fenster, öffnete es und blickte in die Nacht hinaus. Seine Schlafkammer lag unter dem Dache, er konnte über einen Theil der Stadt hinwegsehen. Da drüben ging ein Feuer aus.

Mit dem Schreckerufe: „Feuer! Feuer!“ stürzte er auf die Straße.

Der Thurmwächter mußte gleichzeitig mit ihm die Feuerbrunnst wahrgenommen haben, die Sturmglöcke erhob ihre Stimme, und soeben raffelte auch die erste Spritze heran, von Menschen gezogen, allen voran Fritz Behnecke, welcher der erste auf dem Platze gewesen war.

Schneller als sie alle war aber das Feuer; ehe die ersten Löschanstalten getroffen werden konnten, stand das Haus in vollen Flammen und bei deren Schein ging Hermann ein entsetzliches Licht auf. Er wußte jetzt, was Fritz Behnecke zur nächsten Stunde im Hause des Bäckermeisters getrieben — der Unselige hatte Feuer angelegt, und auch der Beweggrund zu diesem Frevel wurde Hermann klar.

Er war ja Zeuge gewesen, als Else den Wunsch ausgesprochen hatte, von Fritz aus dem Feuer getragen zu werden.

Der tolle Mensch wollte das vermeßene Wort zur Wahrheit

machen, aber das Element, das er leichtsinnig entfesselt, war stärker als er. Offenbar hatte er sich Elses Rettung leichter, gefahrloser gedacht. Viel schneller als er vermuthet hatte das Feuer um sich gegriffen.

Im ersten Zorne hatte Hermann den Brandstifter auf der Stelle seines Verbrechens anklagen wollen, aber die Ereignisse überführten sich, Fritz war wieder der Ketter, der Held, der Gefeierte, es war nicht der Augenblick, gegen ihn zu zeugen.

Und dann kam die Ueberlegung. Durfte er, gerade er, Fritz Behnecke anklagen, den alle Welt als seinen Nebenbuhler um Elses Gunst kannte? Würde man ihm nicht allgemein die niedrigsten Beweggründe dafür untergeschoben? Würde ihm nicht Else unverdönllich zürnen, wenn er Fritz dem Zuchthause ausliefern?

Dagen erhob sich die Stimme der Gerechtigkeit in ihm und gebot ihm, den Frevel der verdienten Strafe zu überliefern, nicht zu dulden, daß er die Frucht seiner Missethat ernte.

Den ganzen Tag über kämpfte Hermann einen heftigen, verzweifeltsten Kampf mit sich und konnte zu keinem Entschlusse kommen; die härteste Probe hatte er zu bestehen, als Harnisch seinem Vater und ihm den Entschluß ankündigte aus Else und Fritz ein Paar zu machen. Was nun? Durfte er Else das langverheißene Glück rauben? Durfte er zugeben, daß ihre reine Hand in die eines Verbrechers gelegt würde? War er es ihr nicht schuldig, sie vor einem solchen Lose zu bewahren? „Ja, ich muß es sagen!“ rief er sich in einem Augenblicke zu, um ihm andern hinzuzusetzen: „Nein, nein, ich kann es nicht, sie wird mich hassen, verachten, wird mir fluchen!“

Er litt grenzenlos. Der erste Ausbruch seines Vaters gegen Harnisch erpreßte ihm den Zwischenruf, aber noch immer wollte die fürchterliche Anklage nicht über seine Zunge. Er verbrachte eine entsetzliche Nacht.

„Du mußt reden, du mußt keinen Unschuldigen verdächtigen lassen, es ist elende Feigheit, zu schweigen!“ rief ihm sein Gewissen zu, und ebenso oft antwortete er jammernd: „Ich kann nicht! Ich kann nicht! Es ist ebenso gut, als lieferte ich mich selbst aus.“

faste Document am 30. Juli 1831 veröffentlichten, worauf es im 5. Bande des „Portfolio“ abgedruckt wurde. Es ist von Alexander I. unterzeichnet; und wie es sehr viele Artikel der Verfassung enthält, die er den Polen octroyirt, so sind auch andererseits eine Menge Bestimmungen daraus wörtlich in das Grundgesetz übergegangen, das die griechische Nationalversammlung zu Trözen 1827 für Capodistrias ausarbeitete. Natürlich handelt es sich da nicht um ein wirklich parlamentarisches Regime; auch nicht einmal um Begründung eines noch so dürftigen Schein-Constitutionalismus. Immerhin aber wäre damit eine mindestens moralische Ueberwachung durch Stände eingeführt worden, die viele der größten Mißbräuche der Verwaltung beschnitten und den Nihilisten den Boden entzogen haben würde durch die annäherungsweise Verwandlung des asiatischen Despotismus in einen europäischen Rechtsstaat.

Das Schlimmste, was sich der ganzen Verfassung nachsagen läßt, ist in den Artikeln 26, dann 33 und 34 enthalten. Dort werden, um die legislativen Attribute des Souveräns zu bestimmen, drei Arten gesetzgeberischer Acte unterschieden: Gesetze; ferner Erdonnungen, Statuten und Reglements; endlich Ukase, Decrete, Ordres und Rescripte. Gesetze erfordern allerdings die Mitwirkung der allgemeinen Reichs- oder betreffenden Provinzialstände, je nachdem sie die ganze Monarchie oder nur einzelne Gouvernements angehen. Alle anderen Kategorien der Legislativen stehen dem Czaren allein zu, der die Befugnis dazu Anderen übertragen kann. Die Reichs- oder Provinzialgesetze werden vom Justizminister, die anderen legislativen Acte von den betreffenden Ministern gegengezeichnet, die verantwortlich dafür bleiben, daß jene Erdonnungen, Statuten, Ukase, Rescripte nichts enthalten, was den Grundprincipien des Reiches, oder den Gesetzen zuwiderläuft. Wie man sieht, also eine sehr homöopathische, beinahe möchte man sagen, eine nur rein platonische Uebung der selbstherrlichen Regierung im Wege der Ukase.

Aber wie nach Lessing die Heuchelei ihren Werth hat als Huldbildung des Posters an die Tugend, so ist auch die Einführung des verschämten Absolutismus mit dem Feigenblatte in eine halbpartiarische Despotie ein Fortschritt von unabsehbaren Folgen. Titel III über die allgemeinen, den Russen garantirten Bestimmungen“ enthält in seinen Artikeln 78—98 einen wahren Schatz von einer habeas-corpus-Acte, die selbst bei der mangelhaften Ausführung eine vollständige magna charta für ein Land, wo der Staat jeden Bürger beliebig nach Sibirien schicken und seine Habe confisciren kann. Diese Paragraphen sichern die Heiligkeit des Eigenthums, die Pressefreiheit und ein in streng abendländischem Sinn geordnetes Gerichtsverfahren nebst criminellem Verfahren jeder wiederrechtlichen Festhaltung, der willkürlichen Ein-sperrung; so wie „die russische Nation für alle Ewigkeit eine Nationalrepräsentation haben soll, die aus einem Senat und einer Kammer der Nuntien und Gemeindegewählten besteht“. Allerdings hängt nicht nur die Zusammenfassung des Senats ganz von der Krone ab, auch die Wahlordnung und Kompetenzbegrenzung der Kammer sorgt dafür, daß die constitutionellen Bäume nicht in den Himmel wachsen.

Den Geist des Ganzen charakterisirt am besten Artikel 166, der „alle Israeliten ohne Ausnahme, auch wenn sie in Gilden und als Grundbesitzer eingeschrieben sind, aus den Communal-Versammlungen, sowie von jeder Ausübung politischer Rechte ausschließt“. Die Bestimmung, wonach eine Gesetzvorlage nur nach Zustimmung des Staatsraths amendirt, sonst bloß angenommen oder abgelehnt werden darf, scheint Louis Napoleon später copirt zu haben: immerhin sollten die Sitzungen beider Häuser öffentlich und ihre Mitglieder unverletzlich sein. Dann wäre für die Russen heute noch ein ungeheurer Fortschritt, was für die Franzosen schon vor drei Jahrzehnten der Abgrund aller Reaction war. Der Hauptvorbehalt liegt in der Bildung der zweiten Kammer, die aus den Provinzialständen hervorgeht. Zu diesen letzteren ernennen die Adels- und Communal-Versammlungen des Gouvernements die Candidaten, unter denen die Krone sich zwei Drittel aussucht und als Deputirte bestättigt; die Provinzial-Landtage wählen dann wieder zwei Drittel ihrer Mitglieder in das Unterhaus des Reichstages.

Man wird zugeben, daß es nicht so leicht zu befürchten steht, es könne eine so durchgeleitete Volksvertretung sich gelassen lassen, dem Czaren ein parlamentarisches oder auch nur ein constitutionelles Regime octroyiren zu wollen. Eben so wenig aber wird man im Ernste bestreiten können, daß auf diesem und nur auf diesem oder einem ähnlichen Wege jene Corruption, der gegenüber selbst ein Autokrat vom Schlage Nicolais seine Ohnmacht einbekannte, abgestellt, der bürgerlichen Freiheit jene Sicherheit der Person und des Eigenthums garantirt werden kann, deren bisheriger absoluter Mangel den einzigen Erklärungsgrund abgibt für die tiefe und lange Infiltration der Nation mit der Pest des Nihilismus. Die Tschinawalk's gehren an der Wurzel alles russischen Volkslebens, und weil der Kaiser mit diesem Krebsgeschaden nicht fertig wird ohne Mitwirkung einer Nationalvertretung, hätte er besser gethan, ohne Rücksicht darauf, daß er auch seine eigene selbstherrliche Willkür durch die Begründung des abendländischen Rechtsstandes ein wenig beschneidet, auf Tschinawalk's und den eigenen Großhain zu hören, als auf Katow's schwülstige Veräucherung des Cäsaropapismus.

**Inland.**

Wien, 6. Juni. Finanzminister Graf Julius Szapary, der heute längere Zeit mit Finanzminister Dunajewski conferirte, begibt

Er beschwichtigte sich auch, man werde Harnisch nichts anhaben können, das alberne Gerede müßte im Sande verlaufen, aber der Trost wollte nicht haften. „Die Frucht der Sünde ist der Tod!“ tönte es fort und fort in ihm. „Du darfst nicht schweigen zu dem Frevel, den du ersahst, Gottes Gerechtigkeit hat dich zum Zeugen desselben gemacht, damit er durch dich offenbar werde. Ein ungetreuer Knecht denkt an sich, wenn der Herr ihm eine Arbeit zugewiesen hat.“

Der Morgen brach an, und noch immer schwankte Hermann. Die Stunde schlug, in der er zur Schule gehen mußte, schwankend, gebrochen an Körper und Seele, machte er sich auf den Weg, da hörte er auf der Straße ganz laut erzählen, daß Harnisch der Brandstifter sei, da frohlockte man, nun komme es doch auch einmal an einen Reichen, der Kaufmann Sennecke und der Schlichter Otto wären soeben auf's Rathshaus, um die Klage anzubringen, und wo die beiden den Hauf drehen, da gäbe es eine Schlinge, aus der sich so leicht keiner lösmache, das wisse man.

Nun galt kein Zaudern. Hermann eilte mit Hintansetzung seiner Lehrerpflicht aufs Rathshaus, wo Sennecke und Otto soeben daran waren, dem nicht sehr gläubigen Gerichtsrath die Ueberzeugung von Harnisch's Schuld beizubringen.

Sennecke schilderte zuerst, wie Harnisch lange Zeit gar nicht habe versichern wollen, es dann auf sein Zureden gethan und eine unverhältnißmäßig hohe Summe versichert und ihm die strengste Geheimhaltung empfohlen habe.

„Sie hatten aber daraus kein Arg, sonst würden Sie darauf doch nicht eingegangen sein?“ wandte der Gerichtsrath ein.

„Wie sollte ich,“ verwahrte sich Sennecke, „ein angesehener Bürger wie Harnisch, ein Mann bei der Stadt, wie sollte ich dem damals so etwas zutrauen.“

„Sie trauen es ihm aber jetzt zu.“

„Jetzt, ja, verzeihen Sie, Herr Rath, das ist ganz etwas anderes, jetzt ist er abgebrannt,“ rief Sennecke eifrig. (Fortsetzung folgt.)

sich am Abend nach Budapest zurück. Communications-Minister Baron Kemény hatte heute eine längere Berathung mit Handelsminister Baron Pino und fuhr mit dem Nachmittags-Courierzuge nach Budapest zurück. Handelsminister Graf Paul Szeghényi, der morgen Früh hier entfiel und Reichstags-Abgeordneter Koloman v. Zell, der heute hier angekommen ist, werden morgen Vormittags den Eid als Beiseime Rätthe in die Hände Sr. Majestät ablegen.

Wien, 6. Juni. Die „Presse“ meldet: „In der vorgestern abgehaltenen gemeinsamen Minister-Conferenz ist bezüglich der Regulirung des Eisernen Thores ein principiellcs Einverständnis erzielt worden. Die ungarische Regierung erklärte sich bereit, die österreichische Regierung eine gewisse Ingerenz auf die Durchführung der Regulirung einzuräumen, wogegen letztere ihren Einfluß darauf beschränkt, daß sie die Vorlage des Projectes behufs Geltendmachung etwaiger im Interesse des österreichischen Verkehrs zu stellender Wünsche fordert und die Prüfung der aufzustellenden Schiffstagen sich vorbehält. Diese letzteren sollen nämlich nur in jener Höhe bemessen werden, welche erforderlich ist, die Herstellungskosten des Regulirungswerkes zu verzinzen und zu amortisiren. Die Durchführung dürfte von der ungarischen Regierung einer Privatgesellschaft im Wege einer etwa auf 90 Jahre zu ertheilenden Concession übertragen werden.“ Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Nach den Bestimmungen des Berliner Vertrags über die Regulirung des Eisernen Thores ist Oesterreich-Ungarn verpflichtet, die betreffenden Arbeiten durchzuführen. Die ungarische Regierung hat nun beschloffen, die Vorarbeiten und Studien zu Regulirung des Eisernen Thores einzustellen auf eigene Kosten in Angriff nehmen zu lassen, um dadurch die erforderlichen Pläne für die Ausführung des ganzen Werkes zu gewinnen. Vorher ist aber notwendig, daß die Ufer-Staaten, Serbien und Rumänien, hinzu ihre Zustimmung geben. Um diese zu erwirken, mußte das gemeinsame Ministerium des Aeußern angegangen werden. Dieses hat die Zusage gemacht, daß es die Erfüllung dieser Verbindungen bewerkstelligen werde. In diesem Stadium der Angelegenheit steht selbstverständlich die Frage der Bedeckungskosten noch offen und wird seinerzeit besonders berathen und erledigt werden. Bezüglich der Eisenbahn Munkacs-Stry hatte sich die Nothwendigkeit neuer Tracé-Studien aus der eingehenden Prüfung des älteren Projectes ergeben. Die Arbeiten der Ingenieure, welche mit den ersten beauftragt und auf die Strecke ausgeföhrt wurden, haben durch die Witterungsverhältnisse des letzten Winters mannigfache Störungen erfahren und es konnte bis zur Stunde das Project nicht fertiggestellt werden. Dasselbe ist aber vorerst notwendig als verlässliche Grundlage für des Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes über den Bau der Bahn.“

**Ausland.**

Berlin, 6. Juni. Das Abgeordnetenhaus genehmigte die Vorlage über den Ems-Canal bei namentlicher Abstimmung mit 228 gegen 111 Stimmen, jedoch mit der Resolution, welche die Regierung zum Anschluß des Ems-Canals an den Rhein und an die Mittel-Elbe und zum Bauen eines Canals von Oberschlesien nach Berlin auffordert. Die Regierung bekämpfte die Resolution.

Paris, 6. Juni. Die Zeitungsmeldungen bestätigen sich, wonach alle Insurgenten von Cayor sich unterworfen haben. Dem Insurgenten-Chef Sambalaba wurde die Erlaubnis ertheilt, als einfacher Privatmann nach Cayor zurückzukehren. — Einem an das Missions-Seminar angelangten Telegramme zufolge ist ein Missionär in Tonking enthaupet worden.

Moskau, 6. Juni. Der Fürst von Bulgarien überreichte heute im Beisein der bulgarischen Minister und Deputationen dem Kaiser ein kostbares Geschenk. — Der Fürst von Montenegro empfing heute den Metropolitan Johanni, der demselben ein Heiligenschild überreichte. Der Fürst sprach dem Metropolitan seinen Dank aus und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Russen den Montenegrinern gegenüber eine solche Brüderlichkeit zur Schau tragen.

Belgrad, 6. Juni. Nach officiellen Meldungen haben ernste Zusammenstöße in dem meist oppositionellen Bezirke Kraina vorgestern Nachts zwischen der Bürgerwehr und der Polizei stattgefunden. Der Minister stellte dem Bezirksleiter von Zajcar das ganze Corps der neuereinten Gendarmerie, 2000 Mann, zur Verfügung. Andere Meldungen berichten auch von einem gleichzeitig erfolgten Zusammenstoße in Uzkja.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 9. Juni.

(Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät gerathen allergnädigst zu ernennen: zum Oberarzt in der Reserve: den militär-ärztlichen Erlen 1. Classe in der Reserve: Dr. Emil Binder, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, beim 50. Inf.-Regt.; zum Assistenzarzt: den präsent dienenden militär-ärztlichen Erlen 2. Cl.: Dr. Bogdan Kolar, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, in Zuthellung beim Truppenhospitale in Klausenburg; weiter die Ueber-sehung des Leutenants Josef May, übercomplet im Festungs-Artillerie-Bataillon Nr. 8, in die Gendarmerie der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, unter Aufrechthaltung seiner Heeres-, beziehungsweise Landwehr-Dienstpflicht, anzuordnen. Die angeführte Ablegung der Officiers-Charge wird bewilligt.

**Der Mensch und die Elemente.**

Die altberühmten Elemente der griechischen Philosophen, Feuer, Wasser, Luft und Erde haben beinahe ihren Platz und Namen in der wissenschaftlichen Welt schon längst einer weit stattlicheren Zahl moderner Stoffe Platz machen müssen, welche die Chemie, da sie nicht im Stande ist, dieselben zu zerlegen, Elemente nennt, und deren es, da alljährlich neue entdeckt werden, gegenwärtig schon siebzig gibt. Ob diese Stoffe ihren Platz und ihre Rolle in der Wissenschaft in Zukunft besser behaupten werden, als dies in der vergangenen Zeit ihre altgriechischen Vorgänger gethan haben, wer möchte diese Frage heute beantworten? Inzwischen aber haben sich diese letzteren, aus den Kreisen strenger Forshung verdrängt, doch im Volksmunde und in der Anschauungsweise und Sprache der Dichter lebendig erhalten. Das verdanken sie dem Umstande, daß in der That ein Gemeinsames zwischen ihnen besteht und daß dieses Gemeinsame für die Culturentwicklung des Menschengeschlechts von höchster Wichtigkeit gewesen ist. Die vier Elemente des Aristoteles sind nämlich gleichzeitig die größten Wohlthäter und die größten Feinde des Menschen, und die gesammte Culturentwicklung ist in ihrem materiellen Theile nichts anderes als eine Geschichte des Kampfes, welche er mit eben diesen Elementen zu bestehen hatte.

Wenn wir zunächst auf den ersten Punct unser Augenmerk richten, so ist es schwer zu sagen, welchem der Elemente die Palme gebühre.

Das Feuer galt von jeher als ein kostbares Geschenk des Himmels. Hat es doch der größte Wohlthäter der Menschheit, wie er sich im Prometheus personificirt, dem irdischen Geschlechte herabgeholt, um dieses gegen den Willen des Göttervaters zu erhalten und zur Culturentwicklung zu befähigen; und wenige Dichtungen lassen sich mit der hochpoetischen und tief sinnigen Darstellung vergleichen, welche Aeschylus jenem Mythos in seinem Drama gegeben hat. Und um auch aus der modernen Zeit etwas anzuföhren, so sei der Erzählung von Robinson Crusoe ge-

dem Oberleutenant: Geza Schemel Erlen von Rührtritt, des 11. Husaren-Regiments.

Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspraktikanten des Kronstädter kön. Bezirksgerichtes, Gustav Mies, zum Vizenotar bei demselben Bezirksgerichte, weiter den Rechtspraktikanten des Torbauer k. Gerichtshofes, Julius Szikszai, zum Vizenotar beim Klausenburger k. Bezirksgerichte für die Landgemeinden ernannt.

Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat zu Mitgliedern des in Klausenburg zu bildenden Bezirks-Ausstellung-Comités ernannt: den Präsidenten der k. Gerichtstafel Baron Karl Apör (in Maros-Basarhely), den Obergespan des Szolnok-Dobolzer Comitates, Baron Desider Banffy (in Dees), den Redacteur Karl Bólessy (in Klausenburg), den Universitäts-Professor Dr. Heinrich Fialay (in Klausenburg), den Grundbesitzer Sigmund Garmany (in Banffy-Hunyad), den Grafen Victor Kornis (in Klausenburg), den Grafen Eugen Lazar (in Medgyesfalva), den Bürgermeister Karl Minorich (in Klausenburg), den k. Rath und Schulinspector Gregor Moldovan (in Torba) und den Obergespan des Unteralfölder Comitates Karl Zeyl (in Nagy-Enyed).

(Personalia nachricht.) Oberst Braun, Commandant des 31. Infanterie-Regiments, trifft morgen zur Inspecirung hier ein.

(Centralwahl-ausschuss.) Nachdem der Reichstagsabgeordnete für den Mäßlöcher Wahlkreis, Béla Tamassy, sein Mandat niedergelegt hat, ist für besagten Wahlkreis seitens des Präsidiums des Abgeordnetenhauses mittelst Zuschrift dts. 4. Juni l. J., Zahl 2264 ein 1883, eine Neuwahl angeordnet worden. In Folge dessen hat der Herr Vicegespan August Senor behufs Durchführung der in den §§. 57, 58, 61 und 62 des XVIII. Gesetzartikels vom Jahre 1874 vorgeschriebenen Verfügungen für den 12. d. 4 Uhr Nachmittags, eine im Rathhause des Comitathauses abzuhaltende Sitzung des Centralwahl-ausschusses anberaumt.

(Benefice.) Fräulein Henschel hat sich lediglich durch die Macht ihrer eigenen Kunst Schritt für Schritt errungen die Anerkennung aller Kunstfreunde, die den Werth einer vorzüglich gesungenen Altstimme und eines dieselbe harmonisch ergänzenden distinguirten Spieles zu würdigen verstehen. Fräulein Henschel hat nächsten Dienstag, 12. d., ihren Beneficeabend und dazu die reizende Operette: „Die Portrait-Dame“ gewählt. Die Beneficiantin hat, wie wir erfahren, ein bedeutendes materielles Opfer für das Recht der Auf-föhierung dieser Novität gebracht. Wir wünschen von Herzen, daß dieses Opfer durch ein ausverkauftes Haus wettgemacht werden möge. Die Gesangskünstlerin verdient eine glänzende Rechtfertigung ihres in das Wohlwollen des Publicums gesetzten Vertrauens.

(Wochen-Repertoire des Stadt-Theaters.) Samstag den 9. d.: „Der Bettelstudent“. Sonntag den 10. d.: „Don Carlos“. Montag den 11. d.: „Krieg im Frieden“. Dienstag den 12. d.: „Die Portrait-Dame“ (Benefice für Frä. Henschel) Novität Mittwoch den 13. d.: „Reis-Neigungen“ (Novität. Fortsetzung von Krieg im Frieden). Donnerstag den 14. d.: „Die Seiltänzerin“ (Benefice für Frä. Ella Palme) Novität. Freitag den 15. d. geschlossen. Samstag den 16. d.: „Die Zauberin am Stein“ (Novität).

(Schwimm-Schule-Eröffnung.) Die Schwimmschule des k. k. 31. Infanterie-Regiments wird morgen, 10. d., eröffnet und spielt bei günstiger Witterung dortselbst von 10 bis 11 Uhr Vormittags die Wochkapelle des 82. Infanterie-Regiments.

(Todesfälle.) Der Reichstagsabgeordnete Eugen Bóchy ist am 6. d. in Nagy-Karoly, — der Föhstenspieler und Componist für Flöte, Joseph Fahrbach, am 7. d. in Wien im 79. Lebensjahre, — der Compositour Charles Wehle am 2. d. in Paris gestorben.

Die Sigmond-Kemény-Gesellschaft hielt am 4. d. im Rathhause von Maros-Basarhely ihre ordentliche Monats-Sitzung. Der erste Vorlesende war Johann Bedóhazy, der unter großem Beifall sein humoristisches Gedicht: „Das Clavier des alten Schulmeisters“ vortrug; nach ihm las Samuel Katatos seine gelehrte Abhandlung: „Aesthetische Ideen“ vor. Zum Schluß trug Koloman Sándor ein beifällig aufgenommenes Gedicht Adárf Jékely's: „Magarosl“ vor.

(Selbstmord.) Am 7. d. hat sich in Klausenburg der Schuhmachergeselle Johann Gabor an einem Baume erhängt. Er hinterließ einen Zettel aus einem bekannten ungarischen Volksliede, worin es heißt: „Dort wird sich's gut ruhen lassen; da unten hört jeder Schmerz auf.“

(Vom Bliz getödtet) wurde dieser Tage der Eßtkenygyöryer Finanzwirthmann Ignaz Nagy auf dem Rückwege von Eßtkenyfalva nach Eßtkeny-György.

(Zur Untersuchung wegen der Ermordung Georg v. Majlath's) wird aus Budapest, 6. d., berichtet: Michael Pitely ließ heute seinen Verteidiger Dr. Alexander Valk zu sich bitten. Er beschwor denselben unter Thränen, ja nur alles Mögliche zu seiner wirksamen Vertheidigung aufzubieten und bat zugleich, ihm bei seinen Angehörigen für die Schmach, welche er denselben angethan, Verzeihung zu erwirken.

(Mauereinsturz.) In Fünfkirchen ist bei dem im Bause befindlichen Gebäude der Central-Sparcassa eine Mauer eingestürzt, und wurden der Bauleiter und zehn Maurer unter dem Schutte begraben. Es gelang, dieselben zu befreien, doch erlitten der Bauleiter lebensgefährliche und die Maurer schwere Verletzungen.

dacht, der, auf eine einsame Insel fern von jeglicher Cultur verschlagen, Alles verloren glaubt, da er des Feuers verlustig ging, daß ihm ein Blitzschlag vom Himmel gesandt hatte. Und in der That, er wäre dem Untergange geweiht gewesen, wenn Freitag, der Naturmensch, es nicht verstanden hätte, durch irdische Kräfte das verlorene Kleinod wiederzugewinnen.

Der Mensch ist nun einmal ein Raubthier und kann, trotz aller Vegetarianer, ohne Fleischgenuß nicht wohl existiren, nicht die Kraft sich erhalten, welche er zu seinem Wirken bedarf. Aber andererseits wird diese Kraft eine ungerelgte, ungebändigte, wenn sie aus dem Genuße rohen Fleisches hervorgeht, und der Ausdruck Rohheit, auf den Charakter des Menschen angewendet, ist vielleicht nicht ohne Einfluß dieses Zusammenhanges entstanden. Daß der Mensch im Laufe der Geschichte seines Geschlechtes seine Kraft zähmen und regeln und daraufhin eine geordnete Cultur gründen konnte, verdankt er dem Umstande, daß er das Fleisch, welches ihm zur Nahrung diene, braten, rösten und kochen konnte, verdankt er somit dem Feuer, welches ihn zu jenen Manipulationen in den Stand setzte.

Das Feuer ist es ferner, welches uns Wärme und, im weiteren Sinne des Wortes, auch Licht spendet. In ersterer Hinsicht ist es ein unentbehrlicher Bestandtheil unseres nordischen winterlichen Heims, und vor dessen Behaglichkeit zu schilbern unternimmt, wird des lustig flackernden Kaminfeuers sichtlich nicht vergessen. In letzterer Hinsicht dient es in der verschiedensten Gestalt, auf Leuchtthürmen und Feuerschiffen, als Signalfener und Warnungsfeuer, dem Menschen als Wegweiser. Es würde zu weit führen, das Feuer, in so weit es uns Licht spendet, in seiner culturellen Bedeutung im Einzelnen zu verfolgen; hat doch der Mensch mit seiner Hilfe es vermocht, den Gegensatz zwischen Tag und Nacht abzuschwächen und, in unserer Zeit, durch das elektrische Feuer fast vollständig aufzuheben. (Fortsetzung folgt.)

des 11. ... Handel hat ...

(Bei der Circumcision verblutet.) Am verflossenen Samstag wurde in Troppau an dem neun Tage alten Söhnchen des Medewaaren-Händlers Emanuel Deutsch die bei vie'n Israeliten noch übliche Circumcision vollzogen, welchem Acte das gesunde, kräftige Kind zum Opfer gefallen ist. In Folge der Operation trat nämlich eine starke Blutung ein, welche nicht gestillt werden konnte und den Tod des Kindes herbeiführte. Der Staatsanwaltschaft wurde die Anzeige von dem bedauerlichen Vorfalle erstattet, und diese hat die Obduction der Kindesleiche und die Einleitung der gerichtlichen Erhebungen verfügt. (Kaiser und Cadet.) Bei Gelegenheit des Stiftungsfestes des Lehr-Infanterie-Bataillons in Potsdam, das am 3. d. dort stattfand, bemerkte Kaiser Wilhelm, der in bester Laune war, als er an den Frühstückstisch unter der Colonnade sich begab, am Eingange zu derselben mehrere Cadeten. Er ging auf diese zu, fragte einen nach seinem Namen und erhielt zur Antwort, daß er Blume heiße. (Er war der Sohn des Commandeurs des 36. Regiments.) „Haben Sie Hunger?“ — „Zu Befehl, Euer Majestät!“ — „Na, dann sollen Sie erst recht nichts kriegen!“ war die Erwiderung des Kaisers, der nach dem Frühstück ging, um dort Befehl zu thun. Es dauerte eine Weile, während welcher der junge Krieger nicht ganz neidlos zusehen mochte, wie es seinem kaiserlichen Herrn schmeckte, als plötzlich der Kaiser vor ihm stand mit einem Teller voll Schmorbraten, der von ihm eigenhändig in kleine Stücke geschnitten war; dazu hatte er Milchreis gekocht. Der hohe Herr reichete dem Cadeten den Teller mit dem Wunsch, sich's wohl-schmecken zu lassen. Dann aber bemerkend, daß er die Gabel vergaß, eilte er zum Frühstückstisch zurück und holte auch diese noch. „Was wollen Sie denn werden?“ fragte er den Cadeten. — „Officier, Euer Majestät!“ — „Sagen Sie!“ — „Ra, dann sollen Sie auf den nebenstehenden General-Feldmarschall Grafen Moltke, „Feldmarschall!“ — „Nun denn, Feldmarschall, Euer Majestät!“ — „Haben Sie gehört, Graf Moltke, der will auch Feldmarschall werden.“ Graf Moltke lächelte und bemerkte, daß der Jünger des Mars ja noch keinen Tornister hätte, um vorläufig den Marschallstab verbergen zu können, worauf er ihm sein halbgelerntes Glas zum Trinken reichte. (Im „Berliner Deutschen Tageblatt“) endete das Roman-Fragment vom 27. Mai d. J. mit folgenden Sätzen: Jetzt eilte er häftig an den Wagen, aus dessen Innern sich unterdessen eine dunkelblau, liebliche junge Frau und mit ihr ein kleiner runder, etwa vierjähriger Knabe herausgefunden hatten. Der Herr umarmte zuerst die Dame, dann das Kind, küßte beide und dann sprach er in fast feierlichem Tone: (Schluß folgt.) (Ein Nachruf.) Eine Stylblüthe der reizendsten Art finden wir in dem Nachrufe, welchen eine Berliner Zeitung der Frau Reichert-Kindermann widmet. Es heißt darin: „Nun erfüllt dennoch der Heimgang alle Freunde der Kunst mit dem Schmerz und der Erschütterung des Blöthigen: nicht der Lebenden, wie wir hofften, nur der Todten können wir den Lorbeer auf den Sarg legen.“ (Genialität und Grobheit) waren zwei Eigenschaften, die sich bekanntlich bei Richard Wagner wunderbar vereinigt fanden. Freilich verstand es auch keiner so, wie gerade er, Beleidigungen wieder vergessen zu machen. Das „Deutsche Monatsblatt“ erzählt hierzu ein drastisches Beispiel. Es war auf einer der letzten Parfivalproben. Das Drama spielt gerade eine der schönsten Stellen. Der Balletmeister eines kleinen Hoftheaters, der bei der Regieführung stark theilhaftig war, steht ganz „gralverfunken“ an eine Coullise geleht und lautst. Plötzlich entdeckt ihn das Späher-Auge des raffolosen Meisters. „Was stehen Sie denn da und verthimmeln wieder, Sie alter Schafskopf!“ so dringt es gröllich aus des Meisters Munde an des Launders Ohr. „Sie verstehen ja doch nichts davon, scheeren Sie sich lieber auf Ihren Posten!“ Und wie aus allen seinen Himmeln gerissen, dem heimlichen Richter der Anwesenden ausgesetzt, läßt der zornige Meister den so Angefahrenen stehen. Die Probe ist zu Ende, und der Meister ladet seine Künstler zur „Réunion“ nach Wahnsried's Hallen. Der tödtlich beleidigte Balletmeister erklärt, er werde nur kommen, wenn der Meister ihn ganz besonders und ganz persönlich darum bitten werde. Natürlich geschah das nicht, aber trotzdem fand sich unser Freund zur bestimmten Stunde in Wahnsried ein. „Nun,“ fragte ein Colleague erstaunt, „Sie sind doch hier?“ — „Allerdings,“ antwortet der so Interpellirte und dreht verschämt den grauen Knebelbart durch die Hand. „Als der Meister meinen Entschluß erfahren, ist er auf mich gekommen und hat gesagt: „Nun sehe ich wenigstens, daß Sie wirklich ein alter Schafskopf sind! Und da konnte ich nicht länger widerstehen.“ (Was ein Oberdank werden will, legt bei Zeiten Petarden.) Das „Hironale bella Sicilia“ meldet folgenden bedauerlichen Vorfall, der sich am 20. Mai im Lyceum Victor Emanuel zu Palermo zugetragen hat. Der Professor der griechischen und lateinischen Literatur, Secondo Bernoo, begab sich an dem gedachten Tage zur Vorlesung in die zweite Classe des Lyceums. Kaum hatte er den Fuß auf den Katheder gesetzt, so bemerkte er vier lange Papierrollen. Er ließ sie vom Schuldiener aufheben, aber wie groß war sein Erstaunen, als er fand, daß es Petarden seien. Der Professor ließ sogleich den Director verständigen, der mit dem Polizei-Director und Inspector eine strenge Untersuchung anstellte, welche sich auch auf das Domicil einiger verdächtiger Zöglinge ausdehnte. Diese hatte zur Folge, daß in der Wohnung des Francesco de Luca, eines 19jährigen jungen Menschen, Reste von Pulver und Explosivstoffen gefunden wurden, worauf derselbe sogleich verhaftet wurde. Man weiß nicht, was den jungen Menschen zu diesem tollen Attentate bewegen habe. Er gehört einer sehr distinguirten Familie an und sein Vater, der Doctor de Luca, ist ein vollendeter Gentleman. Der Vorfall hat unter den Schülern bedeutende Sensation gemacht und die Kameraden de Luca's haben Herrn Bernoo, der von Allen geachtet und geehrt ist, einen Besuch abgestattet. Die Classe ist bis auf Weiteres gesperrt worden. (Ein Heilmittel gegen Hundswuth.) Man schreibt aus London: „Viel Interesse erregt in der medicinischen Welt die Entdeckung eines geradezu unschätzbaren Heilmittels gegen die Hundswuth. Der „Evening Standard“ schreibt darüber: „Vor einiger Zeit gab W. Bouley, Mitglied der französischen Akademie der Wissenschaften, über die Entdeckung einer Cur gegen Hydrophobie Auskunft, bei welcher der Knoblauch ausschließlicly zur Verwendung kommt. Man setzte anfangs wenig Vertrauen in diese Erzählung. Seitdem ist die angeführte Methode jedoch versucht worden, zuerst von einem Arzte in Portugal, und zwar mit den besten Resultaten. Der portugiesische Arzt hat Bouley mitgetheilt, daß er im Laufe weniger Monate neun am Bis toller Hunde leidende Patienten in Behandlung nahm — sämmtlich nach Bouley'scher Methode — und eine vollständige Heilung erzielte, während andere Kranke, welche nach der alten Methode der Ausbrennung der Bishwunde behandelt wurden, der fürchterlichen Krankheit erlagen.“ Bouley ordnet Folgendes an: Dem Patienten wird zuerst die Bishwunde mit Wasser ausgewaschen und danach gut mit pulverisirtem Knoblauch eingerieben. Außerdem hat der Patient ein starkes Decoct aus Knoblauch und Wasser während acht oder neun Tagen häufig zu sich zu nehmen und auch längere Zeit in der einen oder anderen Form Speisen mit Knoblauch zu genießen.“ (Die Kleiderreform in England.) Aus London wird geschrieben: Die Gesellschaft für rationelle Kleidung hält in der Princes Hall, Piccadilly, eine Ausstellung von Damen-Kleidungsstücken ab, welche nach folgenden, von Mrs. King aufgestellten Grundfäden ver-

fertigt sind. Sie sollen freie Bewegung des Körpers gestatten, nicht drücken, nicht mehr Gewicht haben, als zur Wärme notwendig ist, und Gewicht und Wärme sollen gleichmäßig vertheilt sein und in letzter Linie soll das rationale Kleid schön, graciös bequem und angenehm sein, ohne sich unnötig-rweise von dem jetzt gebräuchlichen Anzug zu entfernen. — Wie ist die Kleidermacherin diesen Bedingungen gerecht geworden? Von den ausgestellten Frauenkleidern entspricht keines allen Anforderungen. Da gibt es nämlich ein Exemplar „divided skirt“, etwa Hosenunterrock, der sich vom gewöhnlichen Kleide nicht auffällig unterscheidet. Der Pariser Damenschneider Worth stellt ein Ballcostüm aus, im albanesischen Styl, wo die seidene Hose etwas zu sehr sichtbar ist, um den Ansprüchen der englischen Damen zu genügen. Einen Contrast damit bildet das fashionable Costüm, wovon eine Copie für die russische Kaiserin zur Krönungsfeier angefertigt worden ist. Das Zukunftskleid, welches Gnade in den Augen der Mrs. King gefunden hat, besteht aus kurzen schwarzen Atlas-Hosen, mit rothen Bändern und Spigen verziert. Schuhe und Seidenstrümpfe fehlen nicht. Ein kurzes Röckchen wird von einer Schärpe gehalten und ein Zäckchen à la Zouave bedeckt eine rotze Weste. Im Allgemeinen ist das Urtheil, daß das neue Princip sich für junge Mädchen, etwa von 12 Jahren, sehr gut eigne. Für erwachsene Damen gibt es jedoch zwischen den Hosen und der Beibehaltung des ordinären Kleides keine Wahl. Ein Preis von 50 Pfund Sterling ist für das beste rationale Frauenkleid ausgesetzt. Von Herrenanzügen ist nur ein Exemplar vorhanden. Rock und Weste sind von schwarzem Sammt. (Die gute Maske.) Durch die Blätter geht eben das Hühnchen von einem lustigen Rath, der einem Schauspieler zu Theil geworden sein soll, von welchem es bekannt war, daß er in seinen Erzählungen Dichtung und Wahrheit nur schwer auseinander zu halten vermochte. Derselbe wollte einen Maskenball besuchen und war verlegen, welche Maske er wählen sollte. Der Rath lautete: „Geben Sie als Wahrsager, dann erkennt Sie Niemand!“ — Diese Anekdote ist jedoch nur die schwache Variation eines alten Scherzwortes, das man sich schon lange in Frankfurt von einem dortigen Arzte erzählt, der durch seine launigen Einfälle bekannt und beliebt ist. Dieser wurde von einer ebenso geistreichen wie reuelustigen Dame gefragt, als was sie sich maskiren solle, um auf einem bevorstehenden Costümfest nicht erkannt zu werden. „Kommen Sie als „Stumme von Portici“ war der mit trockenem Humor gegebene Bescheid, „passen Sie auf, daß Sie hinter der Maske stecken, glaubt Niemand.“ (Leichen von der „Cimbria.“) Im Laufe der letzten Tage sind auf verschiedenen Nordseefischen Leichen angetrieben, welche scheinbar von der „Cimbria“ stammen, so daß man auf eine fortschreitende Zertrümmerung des Wracks schließen darf. In einer der Leichen, welche auf Nordberney angetrieben ist, hat man die des französischen Booten von der „Cimbria“ erkannt. Am 20. Mai wurde östlich vom Strande der Insel Langeoog die Leiche eines großen Mannes vorgefunden, welche bereits stark in Verwesung übergegangen war. In der rechten Hofentasche befanden sich eine Uhrkette, zwei mittelst eines Ringes miteinander verbundene Schaumünzen und ein Zehn-Pfennig-Stück. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Verunglückte ein Geizhals der „Cimbria“ gewesen ist. Am 24. Mai ist auf Langeoog wiederum eine Leiche angetrieben, und zwar eine weibliche, welche unbekleidet war und vermuthlich auch von der „Cimbria“ stammt. (Der Bly als Schornsteinfeger.) Aus Jhbs meldet man: Am 26. v. schlug der Bly in den hohen Dampfrauchfang der Mütter'schen, zehn Minuten von Jhbs entfernten Fabrik ein und erreichte, an dem innen angebrachten eisernen Aufstieg herablaufend, durch die unten befindliche offene Thüre den Boden. Nicht nur, daß der Blystrahl nicht den geringsten Schaden anrichtete, sondern er war im Gegentheil recht liebenswürdig und nützlich; er säuberte nämlich den Schornstein innen von oben bis zu unten so glatt und so vollkommen von dem darin angehäufeten Ruß, wie es Menschenhände zu vollbringen nie im Stande gewesen wären. Gerade eine Viertelstunde vor dem Blyschlag hätten drei Arbeiter sich in den Schornstein zu dessen Reinigung begeben sollen, doch in Folge des heraufziehenden Wetters erhielten sie Contre-Ordre und rettete ihnen dieser Gegenbescheid sicher das Leben. (Reiterstücke der Kofaken.) Der Moldauer Correspondent des „Standard“ berichtet über ein merkwürdiges Exercitium des Garde-Kofaken-Regiments, welches im Petrovsky-Bark zu Moskau in Gegenwart des Großfürsten Nikolaus und vieler fremdländischer Officiere stattfand. Die Exercitien, schreibt der Berichterstatter, stellten die künftigen Kunststücke des Circus in den Schatten. Das ganze Regiment jagte in vollem Galopp in lockerer Ordnung vorüber. Viele Mannschaften standen aufrecht im Sattel, andere auf ihren Köpfen mit den Beinen in der Luft, viele sprangen zu Boden und dann wieder in den Sattel im vollen Carrière; einige sprangen über die Köpfe ihrer Pferde hinweg, laßen Steine vom Boden auf und schwapen sich doch wieder in den Sattel. Während der Ausführung mancher dieser Kunststücke schwenkten sie ihre Säbel, feuerten Pistolen ab, warfen ihre Carabiner in die Höhe, fügten sie wieder auf und schrien wie Besessene. Einige Kofaken ritten paarweise vorüber, Jeder mit einem Beine auf dem Pferde des Andern stehend. Ein wild aussehender Kerl trug einen als Frau gekleideten Kameraden in seinem Arm. Auf ein gegebens Signal theilte sich das Regiment in zwei Theile. Eine Abtheilung ritt davon, die andere machte Halt, ließ ihre Pferde auf den Boden sich niederlegen, und die Mannschaften legten sich neben dieselben wie in Kriege, die Annäherung des Feindes erwartend; die andere Abtheilung des Regiments stürmte heran, und in einem Nu war jedes Pferd auf den Beinen, jeder Reiter in seinem Sattel, und mit wildem Geheul ging es auf den vermeintlichen Feind los. Man wußte nicht, was man mehr bewundern sollte, die Geschwindigkeit und den Eifer der Pferde oder die Geschicklichkeit und den Muth ihrer Reiter. (Eine morganatische Ehe) wurde neulich zwischen einem ehrsamem Farmer in Jowa und — einer Prinzessin von Schlot, der Tochter eines Häuptlings der kriegerischen Sioux, abgeschlossen. Dem heiratungslustigen Farmer dünkten die Töchter seiner Nachbarschaft nicht gut genug, und so schrieb er denn an einen Indianer-Agenten in Dakota, ob dort eine junge Indianerin von hohem Rang und Stand zu freien sei. Der Agent vermittelte ihm die Bekanntschaft einer Indianer-Prinzessin, ein Briefwechsel und Photographie-Austausch (welcher Art das Contersei der hochgeborenen Braut gewesen, wird leider nicht berichtet) folgte, und jetzt schwingt die letztere bereits das häusliche Scepter auf jener Farm im fernen Jowa. (Wie egyptische Blätter) melden, haben die Jesuiten den in der Nähe von Kairo stehenden sogenannten Baum der heiligen Jungfrau, von dem die christliche Sage erzählt, daß unter demselben die heilige Familie auf ihrer Flucht nach Egypten ausgeruht habe, mit den ausstossenden Grundstücken angekauft. Es ist dies zu dem Zwecke geschehen, um dort ein Kloster und ein Erziehungs-Institut zu erbauen. Der heilige Baum wird nun in den neuen Institutsgarten zu stehen kommen. (Anzeige betreffend gestohlene Niemenzeuge.) Nicht von des Kronprinzen königlicher Hoheit sind die Niemen gestohlen, sondern von Ihrer königlichen Majestät selbst. — N. N., Polizeifergeant. (Ein Ersaymann. Kunde: „Nun — ich meine, es ist doch Sitte, daß man zur Kundtschaft wenigstens „guten Tag“ sagt!“ — Selcher: „Dafür habe ich meinen Buben da rein gestellt: ... hat der unklugvirte Schlingel wieder nichts gesagt?“

(Genügende Aufklärung.) „Höre, du Johann“ fragte eines Morgens der Lieutenant D. seinen Privatdiener, „woburch selbst Du immer meinen Caffee?“ — „Bitt ich durch Fußsetzen!“ erwiderte mit schlauser Miene der Leibknappe. Doch überrascht sieht er seinen Herrn an, der ihm zornentbrannt „einen verdammten Saumagen“ in's Gesicht warf und meinte zur Beruhigung des aufgeregten Gemüthes, sowie zur Aufklärung sehr viel beigetragen zu haben, indem er zu seiner laconischen Meldung noch beifügte: „aber mit durch's Zhrige, durch meinige.“ (Sittliche Entrüstung.) Richter: „Sie sind wegen Diebstahls, Falschmeldung, Vagabundage und Bettelns bereits wiederholt abgestrast.“ — Angeklagter: „Ich bitt, Herr Präsident, vom Betteln war bei mir nie die Red', ich hab' immer gleich g'hoht'n.“ (Pissiger Ausweg.) Dienstmädchen (drei Karten überreichend): Gnädige Frau, Fremdenloge-Sitz zu 1 fl. nicht mehr zu haben, bringe daher zwei Stehparquet zu 40 kr. und ein Galeriebillet zu 20 kr., letzteres können Gnädige mir schenken. (Zum äußerlichen Gebrauch.) Entzündungen jeder Art, Gliedererschmerzen, Lähmungen u. s. f. werden durch Moll's Franzbranntwein mit sicherem Erfolge behoben. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Eingekendet.) Vor 10 Jahren hatte sich mir an der linken Fußsohle eine Verhärtung gebildet, die sich trotz allmöglicly angewandter Mittel immer mehr verschlimmerte. Durch den 10tägigen Gebrauch von Miller's Hühneraugenbalsam hatte sich diese Verhärtung derart erweicht, daß ich mit dem Fingernagel ein erbsengroßes Hühnerauge auslösen konnte. Von dieser Zeit an löst sich die verdickte Haut von Tag zu Tag mehr ab, so daß ich ein 72jähriger Greis, jetzt wieder ohne Schmerzen gehen kann. Ich kann somit Miller's Hühneraugenbalsam aus eigener Erfahrung wem immer auf's Wärmste empfehlen. Den 23. August 1882 Karatsongyi v. Telekfalva, Salzburgers-Bechnungsbücher. In Hermannstadt allein echt zu haben bei F. A. Reiffenberger. Außerdem in allen größeren Apotheken und Specereihandlungen Ungarns. — Central-Versendungs-Depot: J. v. Miller, Apotheker in Kronstadt. Original-Telegramme. Paris, 8. Juni. (Ung. T.-C.-B.) „Temps“ schätzt die notwendigen Verstärkungen für Tonking auf 6000 Mann. Moskau, 8. Juni. (Ung. T.-C.-B.) Die Krönungsfeierlichkeiten werden morgen officiell mit der Abhaltung einer Truppenrevue geschlossen, worauf das Kaiserpaar die Rückreise antritt. Budapest, 8. Juni. (Witterungs-Telegramm.) Bei mit Bewölkung abwechselndem Sonnenschein ist ruhiges warmes Wetter größtentheils mit Regen, hie und da mit Gewitter zu erwarten. Marktbericht. Hermannstadt, 8. Juni. Weizen, per Sektoliter, besser Qualität fl. 7.20, mittlerer fl. 6.80, mindester fl. 6.40, Halbsack, besser, fl. 6.—, mittlerer fl. 5.60, mindester fl. 5.20, Korn, besser fl. 5.—, mittlerer fl. 4.80, mindester fl. 4.60, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, mindester fl. —, Hafer, besser fl. 3.—, mittlerer fl. 2.80, mindester fl. 2.60, Katarung fl. 5.30, Erdäpfel fl. 2.—, Mohnobst per 100 Kilo fl. 15.—, Semmelmehl fl. 14.—, Weißpöhmehl fl. 12.—, Schwarzpöhmehl fl. 9.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Weizen fl. 14, Hölzer fl. 7, Sirke fl. 12, Heu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 3.—, ungebundenes fl. 2.50, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.50, Kerzen, per Kilo fr. 60, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 44, in der Militärbank fr. 46. Stadt-Theater in Hermannstadt unter der Direction des Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Settler). III. Abonnement Samstag den 9. Juni: 5. Vorstellung. Der Bettelstudent. Große Operette in 3 Acten von F. Zell und Richard Gené. Musik von R. Mülller. III. Abonnement. Sonntag den 10. Juni: 6. Vorstellung. Don Carlos. Vorzüglichster eisenfreier Wein-Säuerling Salvator reich an natürlicher Kohlensäure, borsaurom Natron und kohlen-saurom Lithion, wird von ärztlichen Autoritäten verordnet bei katarrhalischen Affectionen der Athmungs- und Verdauungsorgane. — Specifium gegen Gicht-, Blasen- und Nierenleiden. Käuflich in Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken. (361) 11 Salvator Quellen-Direction, Eperies. Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 8. Juni 1883. Ung. Goldrente, 6%, 120 30 Ung. Goldrente, 4%, 88 60 Ung. Eisenbahn-Anlehen, 137 50 Ung. Oeff. I. Emission St.-Oblig., 91 50 „ II., 112 75 „ 1876-er Staats-Oblig., 98 75 Grundentlastungs-Obligation, 99 75 Grundentl.-Oblig. mit Verlos., 98 50 Temes-Banater Grundentl.-Oblig., 99 — detto detto mit Verlos., 97 50 Siebenb. Grundentl.-Obligation., 99 — Kroat.-Slavon., 97 50 Ung. Weichent-Obligation., 97 50 Ungarische Prämien-Lose, 114 50 Zeitregulirungs- u. Stegeb. Lose, 109 75 Decker. Staatsanlehen in Papier, 78 35 Decker. Staatsanlehen in Silber, 78 90 Decker. Goldrente, 98 75 1860-er Staats-Anlehen, 134 50 Decker.-ung. Nat.-Bant-Actien, 385 — Ung. Creditant-Actien, 292 — Decker. Credit-Actien, 295 20 Silber, 98 50 R. I. Ducaten, 5 66 20 Francs Goldstücke, 9 52 100 Mark Deutsche Reichswährung, 88 50 London (für dreimonat. Wechsel), 120 — Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 8. Juni 1883. Ung. Goldrente, 120 40 4-percentage Goldrente, 88 65 5-percentage Papierrente, 86 85 Ung. Eisenbahn-Anlehen, 137 75 Ung. Oeff. I. Emission St.-Oblig., 91 70 „ II., 112 75 „ III., 98 90 Ung. Grundentlastungs-Oblig., 99 75 Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos., 98 70 Temes-Banater Grundentl.-Oblig., 99 25 Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos., 97 70 Siebenb. Grundentlastungs-Oblig., 99 — Kroat.-Slavon., 99 — Weichent-Obligation., 97 40 Ungarische Prämien-Lose, 114 75 Zeitregulirungs- u. Stegeb. Lose, 109 90 Decker. Staatsanlehen in Papier, 78 35 Decker. Staatsanlehen in Silber, 78 95 Decker. Goldrente, 98 80 1860-er Staats-Anlehen, 134 50 Decker.-ungarische Bantactien, 385 — Ung. Creditant-Actien, 292 50 Decker. Creditactien, 295 — R. I. Ducaten, 5 67 20 Francs-Geldstücke, 9 53 100 Mark Deutsche Reichswähr., 88 50 London (für dreimonat. Wechsel), 120 — Decker. Papierrente 6%, Reservezeit, 93 30

### Gine Apotheke

mit jährlichem Umfange von 3-6000 fl. wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. Gefällige Anträge erbeten unter W. G. an die Administration dieses Blattes. [468] 2-3

### An die geehrte Damenwelt!

Achtungsvoll Gefertigte gebe hiemit bekannt, daß ich Schmuckfedern aller Art zum Putzen, Färben und Kräfteln, sowie Blumen zum Auffrischen, Spitzen jeder Gattung zum Putzen und Färben annehmen und mich jederzeit bemühen werde, meine geehrten Kunden zufrieden zu stellen und bitte deshalb um geneigten Zuspruch. Achtungsvoll

Antonia Schieb, Bahngasse Nr. 9.

[469] 1-1

Wo bekommt man Salon-Petroleum,

### „Kaiseröhl“

für Runderbrenner — dem amerikanischen gleich — am billigsten? [443] 3-4

Nur bei

D. G. Theil,

Hermannstadt, Weinanger Nr. 1,

Vertreter der Ersten Siebenbürger Petroleum- und Wagenfett-Fabrik zu Kronstadt, und zwar: in Baril per 100 Kilogr. fl. 18.50.

### Eröffnung

der kalten Voll- und Douche-Bäder

Frühbeck'schen Bade-Anstalt.

Ein Abonnement ohne Wäsche für den ganzen Cours und eine Person . . . 4 fl.  
Für zwei Personen . . . 6 „  
Für drei Personen . . . 8 „  
Jede folgende Person zahlt als Abonnements-Betrag . . . 2 „

Ein Abonnement mit Wäsche für den ganzen Cours und eine Person . . . 6 „  
Für jede weitere Person als Abonnement die Hälfte dieses Betrages.

Ein Abonnement auf einen Monat für eine Person ohne Wäsche . . . 1 fl 30 kr.  
Ein Abonnement auf einen Monat für eine Person mit Wäsche . . . 1 „ 95 „  
Einzelbäder ohne Wäsche . . . 10 „  
mit Wäsche . . . 15 „

Wannen-Bäder täglich.  
Dampf-Bäder für Herren im Monate Juni jeden Samstag Vormittags. Juli und August das Dampfbad geschlossen. [461] 3-3

Frühbeck's Erben.

### Nur gefälligen Notiz

für Mund- und Zahnkrante, sowie Zahnbedürftige.

### Carl Zinz,

Zahnarzt und Zahntechniker.

Diplomist von der k. k. Universität in Wien und 20-jähriger Praktiker.

Honerus-Gasse Nr. 13-15, Hermannstadt.

Operation in allen Fällen von Mund- und Zahnleiden wie für Einsetzen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags.

Fehlerhaft verfertigte oder durch bereits eingetretene Veränderung des Kiefers (nach längerer Zeit) schlecht oder gar nicht mehr brauchbare Kunstkaufwerkzeuge verfertigt ich durch ein eigenes Verfahren um ein geringes Honorar wieder in vollkommen brauchbaren Zustand; auch werden auf besondere Bestellung in meinem zahnärztlichen Atelier, nach einem bei mir vorhandenen Muster, die gaumensitzenden Kunstkaufstücke und ganze Gebisse verfertigt; schlißlich mache ich die an Zahnschmerz Leidenden besonders aufmerksam, daß ich im glücklichen Besitze eines Arzneistoffes bin, wodurch jeder acute Zahnschmerz ohne Entfernung des Zahnes schmerzlos beseitigt wird.

Da mitunter Beschwerden ob der hohen Preise in zahnärztlichen Leistungen vorkommen, so diene in dieser Beziehung jedem sich mit anvertrauten Patienten zur g. fälligen Nachricht: daß selbst vor begonnener Behandlung die bei mir aufstehenden Preis-Courante zur beliebigen Einsicht freiliegen. [430] 7-18

### Gut abgelagerte Weine

per Liter 50, 40, 30, 24 und 20 fr. sind zu haben in dem Weinhaus in der Honterusgasse Nr. 8. [465] 3-3

Michael Szeesödy.

### Stragon-Senf

in Patent-Packung. [92] 20-20

Victor Schmidt & Söhne.

Wiener Specialität,

beste inländische Marke 1/8, 1/4, 1/2 Kilo-Gläser nur echt mit Schutzmarke zu haben in allen Kaufhäusern, Specereis- und Delicatessen-Handlungen.

### Bestes u. billigstes !! Lospapier!!

Ungarische rothe



Kreuz-Lose.

Nächste Ziehung am 2. Juli 1883.

Jährlich 3 Ziehungen. Haupttreffer fl. 50.000, steuerfrei.

Wiener Wechsel- & Lombard-Geschäft

A. Gutfeld,

vormalis Leuthold & Co., bestehend seit 1870, WIEN, Wipplingerstraße 27. [467] 1-6

### Von HAMBURG Kaffee-—Thee

per Post portofrei incl. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckender Waare in Säckchen von = 5 Kilo = unter Nachnahme.

Rio, fein kräftig	fl. 3.45
Santos, ausgiebig kräftig	3.60
Cuba, fl. grün, kräftig	4.10
Ceylon, blaugrün, kräftig	5.-
Gold-Java, extrafein, milde	5.20
Portorico, delicat, feinschmeckend	5.40
Perl-Kaffee, hochfein, grün	5.95
Java, grossbohlig, kräftig, delicat	5.95
Java, prima, hochedel, brillant	7.20
Afr. Perl-Mocca, echt, feurig	4.45
Arab. Mocca, echt, edel, feurig	7.20

Besonders beliebte feinschmeckende

Sambul-Kaffee-Mischung . . . 4.70

Thee per Kilo: Congo fl. 2.30, Souchong, fl. 3.50, Familien-Thee, extrafein 4.-, Tafel-Reis, extrafein, per 5 Kilo 1.40, Perl-Sago, echt, per 5 Kilo 1.90

Preisliste über Colonialwaaren, Spirituosen und Delicatessen gratis und franco. [138] 17-18

A. B. Ettlinger, Hamburg.

### Kaffee!

Zur Vermeidung der in Qualität so unzuverlässigen Postbestellungen aus dem Auslande, empfiehlt zum vergleichenden Versuch, als preiswerth und gut im Geschmack:

Feinst kräftig Guatemala-Kaffee	per Kilo fl. 1.20
grün Java-Kaffee	1.32
Demarary-Kaffee, gelb	1.50
Echt Jamaica-Kaffee, grün, edel, großbohlig	1.60
Gold-Java-Kaffee	1.60
Ausgesuchte großbohlig Ceylon-Kaffee	1.90

### Seltene Kaffee's:

Menado, echt, großbohlig	fl. 2.-
Arab. Mocca, aromatisch	1.90
Ceylon Peri	2.-
Ceylon (Specialität)	2.12

Alles verzollt und freie Packung. Aufträge von Auswärts werden gegen Einzahlung des Betrages prompt ausgeführt.

Johann Billes, Hermannstadt. [319] 20

Der Zoll auf Kaffee beträgt aus Deutschland 48 fr., aus Oestreich 45 fr. per Kilo. Zu den ausländischen Ausbietungen von unvollstem Kaffee muß zur Ermittlung des Preises diese Ziffer per Kilo zugeschlagen werden.

### Dreschmaschinen

für Hand- und Kraftbetrieb mit Strohschüttler, Sieb und Putzerel,

### Göpelwerke

für 1-5 Zugthiere, feststehend und fahrbar,

fabriciren als Specialität und liefern zu billigen Preisen unter Garantie in bekannter vorzüglicher Construction und Leistungsfähigkeit

Ph. Mayfarth & Comp.,

WIEN, II., Praterstrasse 66.

Fabrik in Frankfurt am Main.

Prämiirt mit mehr als 100 Medaillen und Diplomen in fast allen Ländern.

Viele Hunderte Atteste über von uns nach Ungarn gelieferte Dresch-Garnituren, sowie illustrierte Kataloge mit Beschreibungen und Preisen auf Wunsch gratis und franco. [138] 14-15

Züchtige Agenten erwünscht. — Wieder-vertäufern hohen Rabatt.

### Rundmachung.

Nachdem die mit Rundmachung vom 12. April 1883 auf den 19. Mai 1883 einberufene General-Versammlung der siebenbürgischen Kupferbergwerks-Actien-Gesellschaft in Balan wegen Ausbleiben mehrerer Gesellschafts-Mitglieder nicht beschlußfähig war, so wird zur Beschlußfassung über die bereits in der Rundmachung vom 12. April 1883 verlaubten Gegenstände der Verhandlung auf den

23. Juni 1883, Vormittags 9 Uhr,

in Hermannstadt, Großer Ring Nr. 23, neuerlich die General-Versammlung ausgeschrieben und hiervon die p. t. Gesellschafts-Mitglieder mit dem Verweise in Kenntniß gesetzt, daß bei dieser neuerlichen General-Versammlung ohne Rücksicht darauf, ob 2/3 des Gesellschaftsfonds und 1/3 der Stimmen vertreten seien oder nicht, die erschienenen Gesellschaftsmitglieder im Sinne des §. 21 der Statuten gültig beschließen können.

Gleichzeitig wird auf denselben Termin im Sinne und auf Grundlage des §. 50 der Statuten eine außerordentliche General-Versammlung einberufen.

Gegenstand dieser Verhandlung:

Verkauf des Wertes und Auflösung der Gesellschaft.

Hermannstadt, am 5. Juni 1883.

[471] 1-3

Die Haupt-Direction.

### RANSOMES, HEAD & JEFFERIES,

GENERAL-AGENT

J. GROSSMANN,

BUDAPEST.

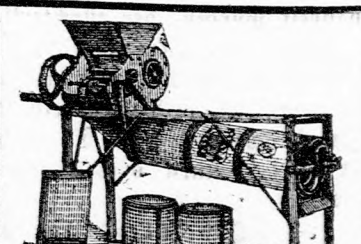
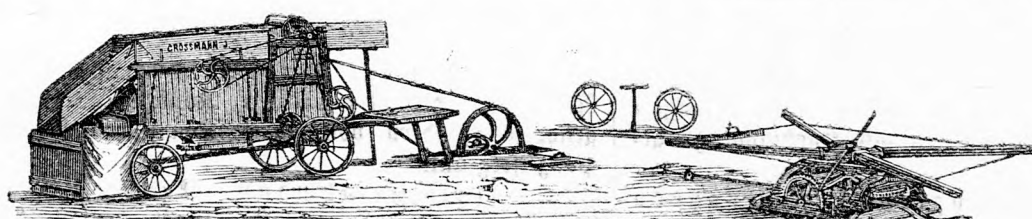
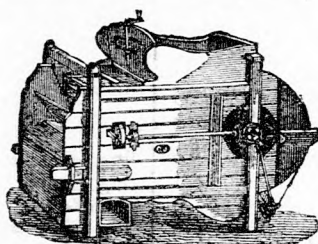
ERSTE UNGARISCHE LANDWIRTSCHAFTS-MASCHINEN-FABRIK

VON

GROSSMANN & RAUSCHENBACH,

BUDAPEST.

Um freundliche Nachfrage oder Besuch unseres Etablissements wird höflichst gebeten. [401] 4-6



Siehe eine Beilage.



### Zahnschmerzen jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne bobt oder angefüßt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

### „Indischen Extract“

beseitigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

In Flaschen zu 35 fr. und 70 fr.

Nur allein echt zu haben: in **Hermannstadt** bei **F. A. Reissenberger**, Kaufmann; in **Broos** bei **Josef Graffius**, Apotheker; in **Fogaras** bei **Heinrich Schul**, Kaufmann; in **Mediasch** bei **Carl Breckner**, Kaufmann; in **Mühlbach** bei **J. C. Reinhardt** und **J. L. Binder**, Apotheker; in **Reps** bei **Ernst Wolff**, Apotheker; in **Schässburg** bei **J. B. Misselbacher sen.**, Kaufmann; in **Reusmarkt** bei **C. Fr. Schimert**, Apotheker. [54] 12

### Pariser Damen Mieder (Corsets)

M. Weis  
Stadt Neuer Markt  
Nº 2  
WIEN

Preise der Mieder von 6 fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Corre sponzenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [13] 23-52

# ROBEY & COMP.

empfehlen ihre überall preisgekrönten, vorzüglichen

## LOCOMOBILEN,

so auch ihre unübertrefflichen

## Patent-Eisenrahmen-Dreschmaschinen

zu den billigsten Preisen.

Preiskataloge, so auch von den ersten Herrschaften und Landwirthen stammende Zeugnisse und Briefe über die unübertreffliche Leistungsfähigkeit und außerordentliche Dauerhaftigkeit unserer Dampf-Dreschmaschinen werden auf Verlangen franco zugesandt.

**BUDAPEST, IX. Bezirk, Üllöerstrasse Nr. 35.**

Ich habe bei der jüngst stattgefundenen großen Liquidation der ersten und größten Fabrik türkischer Handtücher eine riesige Quantität dieser Erzeugnisse angekauft und verkaufe für den fabelhaft billigen Preis von nur

### fl. 3.50 12 Stück

## Türkische Handtücher,

welche früher das Dreifache gekostet haben. Diese vorzüglich gut türkischen Handtücher, deren jedes einzeln zusammengelegt, mit rother Bordure und Franzen versehen sind, eignen sich vorzüglich zum Frottieren, sind eine sehr praktische Wirtschaft und bieten ein schönes effectvolles Geschenk. Jede Parfame und praktische Hausfrau, sowie jeder umsichtige Familienwater wird sich wohl beugen, von diesen Handtüchern zu beschaffen, zumal der ganze Vorrath bei dieser seltenen Billigkeit sehr bald vergriffen sein dürfte. — Alleiniger Bestimmungsort für Österreich-Ungarn bei

### Ch. Kann,

General-Exportation,  
Wien, II., Leopoldsgasse 11.

Verhandl. gegen vorherige Geldeinsendung oder Postnachnahme. [397] 4-6



### J. Andel's

neu entdecktes

## überseeisches Pulver

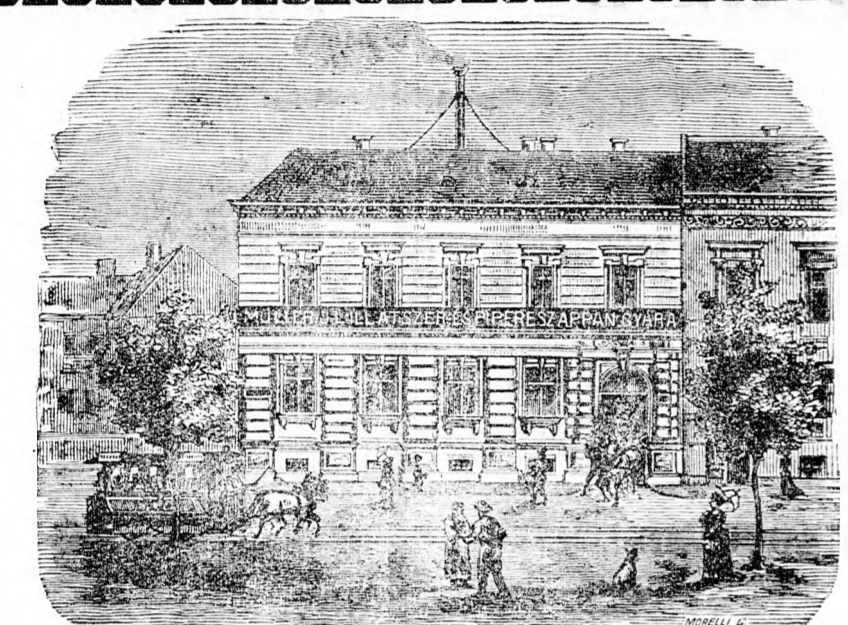
tödtet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Kneben, Fliegen, Ameisen, Aeseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in Prag in

### J. ANDEL'S Droguerie,

13 „Zum schwarzen Hund“, Hufgasse 13.

In **Hermannstadt**: J. B. Misselbacher sen., Specerei-Handlung; — in **Reps**: E. Wolff, Apotheker; — in **Karlsburg**: J. B. Misselbacher sen. (Filiale); — in **Kronstadt**: Eduard Kugler, Apotheker; — in **Schässburg**: J. B. Misselbacher sen. [391] 2-12



## J. L. Müller,

PARFUMERIE u. TOILETTE-SEIFEN-FABRIKANT,  
BUDAPEST,

Fabrik: VII. Bez. Rottenbillerg. 36, im eigenen Hause. Niederlage: IV. Bez., Kronprinzg. 2, „zur Blumenkönigin“.

empfehlen die eigenen Fabrikate Parfümerien und Toilette-Seifen, sowohl en-gros, als auch dem g. Konsumirenden Publikum mittelst Postaufträge.

**Eigenes Fabrikat.**  
J. L. Müller's Familienseife.  
Sant dem von Herrn Dr. Ludwig von Gohardt, Universitäts-Professor und Hofapotheken-Direktor, an mich gerichteten Zeugnisse entspricht diese Seife bezüglich ihrer Keuschheit und damit verbundenen Ansprüchen aufs Beste, wirkt wohltätig auf die Haut und verleiht derselben Zartheit. 1 Stück kostet 35 fr., 3 Stück in Karton 1 fl.

**CARBOL-SEIFE.**  
Herrn Dr. Lenhossek, l. Rath und Universitäts-Professor, erklärte in seinem an mich gerichteten Zeugnis, daß die von mir bereitete Carbolseife als vorzügliches Schuttmittel gegen ansteckende Krankheiten, Dankschuldige, sowie auch als Desinfektions-Mittel bestens befehrt. 1 Stück 40 fr., 3 Stück in Karton 1 fl. 10 fr.

**POUDRE DE SERAIL.**  
Allerfeinstes Gesichtspulver. Lieblich-Gesichtspulver. Jünger hochgehobenen Frau u. o. u. i. f. e. 3 l e a (Baronin Selyen), welche es mit nachfolgenden Zeilen auszeichnete.

Herrn J. L. Müller, Parfumeur in Budapest. Das Poudre de Serail, welches Sie erlunden haben, ist wirklich ausgezeichnet und einzig in seiner Art, denn nicht nur, daß es auf dem Gesicht unmerkbar und haltbar ist, sondern es ist auch auf das beste bei regelmäßigem Gebrauche, vermöge seiner Unschädlichkeit eine so besonders wohltätige Wirkung aus, wie ich solche bei keinem Gesichtspulver in Erfahrung gebracht habe, daher ich es in Anbetracht seiner ausgezeichneten Eigenschaften als mein Lieblings-Gesichtspulver in Zukunft ausschließlich gebrauchte werde und bin auch überzeugt, daß es für seine unübertreffliche Güte allgemeiner Anerkennung begehen wird.

Wit. Achtung  
**Louise Blaha.**  
Das Poudre de Serail ist zu haben in weiß, rosa oder gelber Farbe à 60 fr. und 1 fl.

Alle hier nicht benannten Toilette- und Parfüm-Gegenstände, sowie auch alle besten Toilette-Artikel sind bei mir in großer Auswahl zu haben. Briefliche Bestellungen werden gegen Nachnahme prompt effectuirt. Preis-Courants auf Verlangen franco zugesendet.

Alle Artikel sind mit dieser protocollirten Schutzmarke versehen und hezeugen die Echtheit der Waare.

# JOSEF BROGLE,

Maschinen- und Siebblech-Fabrik, [414] 6-40

**Budapest,** Fabrik: Aeussere Waitznerstrasse, Niederlage: Waitznerboulevard 68,

empfiehlt seine auf allen landwirthschaftlichen Ausstellungen prämiirten verbesserten

## Trieure

mit Wechselsieben.

**Specialität für Mühlen.**

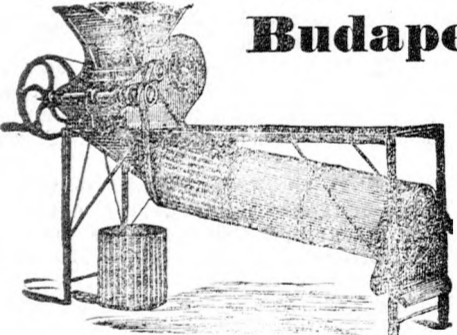
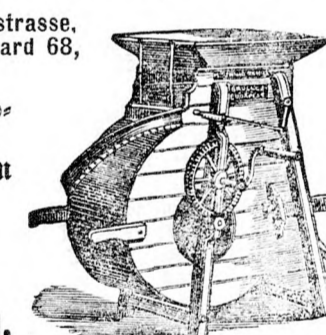
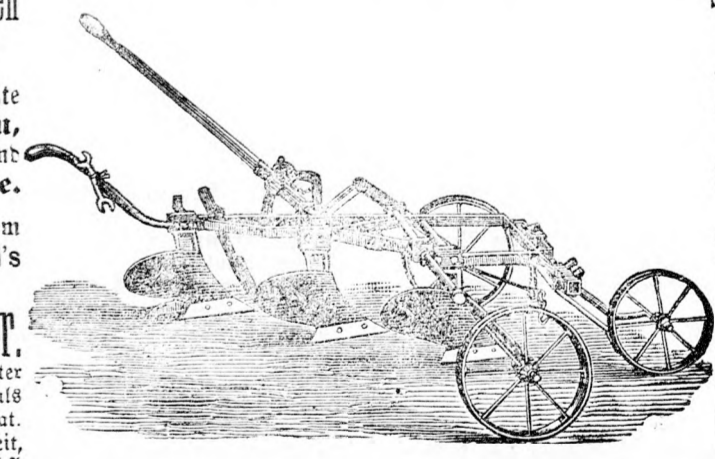
Dreischarrige Pflüge aus Eisen und Stahl.

Treidmaschinen-Siebbleche für Dampf- und Göppel-Maschinen.

Göppel-Dreschmaschinen.

Preis-Courante auf Wunsch franco und gratis.

Agentur u. Niederlage in Hermannstadt bei Herrn A. Török.

**CRÈME POMPADOUR.**  
Diese Substanz, welche der berühmten Pompadour ihre große Schönheit bis zu ihrem hohen Alter erhielt, ohne ihrer Gesundheit zu schaden, wird durch mich in ihrer ganzen ursprünglichen Keuschheit und Kraft erzeugt, und faunt ich daher die Ehre der hochverehrten Damen zu erheben auf das wirksamste empfehlen. Preis per Flacon 1 fl. 60 fr.

**„IXIA LYS“**  
Allerfeinstes und beliebtestes Parfüm, welches sich besonders durch angenehmen Geruch und Dauerhaftigkeit auszeichnet, in Flacon à 1 fl. 50 fr. und 3 fl.

**EAU DE COLOGNE**  
(eigenes Fabrikat), ausgezeichnetes Mittel gegen Kopf- und Zahndürrer; es thut nicht nur dem Kopf und den Augen, sondern gibt auch der Haut Weichheit und Frische. Die Schwäche des Gesichtes und die Augenschmerzen werden gehoben, wenn man sich öftmals mit diesem mit Wasser vermischten köstlichen Wasser die Augen wäscht oder ein damit befeuchtetes Tüschchen auf die Augen legt. Ein kleines Flacon 40 fr., großes 80 fr.

Herrn zu haben: Fleurs d'Orange, Opoponax, Révéla, Taba-Rose, White-Rose, Moos-Rose, Chypre, Fleurs de Mal, Heliotrope, Jasmin, Jockey-Club, Jasmine, Marchalle, Mille fleurs, Muse, New-mown Hay, Patchouli, Spring flowers, Yang-Kiang, Violette de parme; ein Flacon 1 fl. 60 fr. und 2 fl. 60 fr.

**Salicyl Mundwasser und Zahnpulver**  
gerufen die an den Rippen gelittenen kranken Euthanasien und bewiesen eine vollständige Heilung des kranken Zahnhalses. Ein Flacon Mundwasser 50 fr., kleine Flasche 60 fr. Eine Schachtel Zahnpulver 50 fr.

**BRILLANTINE.**  
eine flüssige, weiche Pomade, welche dem Bart Glanz und Weichheit verleiht, wie auch zur Befeuchtung des Bartes dient. Ein kleines Flacon 70 fr., größeres Flacon 1 fl.

# Ungarische

## Rothe-Kreuz-Lose.

Jährlich 3 Ziehungen.

[440] 11

Jährlich 3 Ziehungen.

Nächste Ziehung am 1. Juli d. J.

Haupttreffer 50,000 fl., ferner 1 Treffer à 5000 fl., 4 Treffer à 1000 fl., 10 Treffer à 500 fl., 25 Treffer à 100 fl., 30 Treffer à 50 fl., 52 Treffer à 25 fl.

Außer der Gewinnziehung findet auch eine Amortisations-Ziehung statt; jedes in der Amortisations-Ziehung mit dem kleinsten Treffer gezogene Los spielt weiter auf alle Haupttreffer.

Diese Lose sind zum Tagescourse zu haben bei der

**Wechselstube der Pester Ungarischen Commercialbank,**  
Budapest, Dorotheagasse 1,  
sowie bei allen Banken und Wechselstuben des Landes.